

25 Jahre autismus Saarland e.V. und Autismus-Therapie-Zentrum Saar gGmbH

Anlass für eine
Autismus-Fachtagung im Saarland zu dem Thema:

„Schulzeit beendet – wie kann es jetzt weitergehen?“
Junge Menschen mit Autismus im Übergang von Schule in
Beruf und Ausbildung

Der Regionalverband zur Förderung von Menschen mit Autismus **autismus Saarland e.V.** und das Autismus-Therapie-Zentrum Saar gGmbH feierten im Jahr 2009 ihr 25-jähriges Bestehen und Wirken. Nach einem wunderbaren Sommerfest mit vielen unseren Eltern mit ihren autistisch behinderten Kindern und Geschwisterkindern, allen Therapeutinnen und Therapeuten des Therapiezentrums, mit vielen Anwohnern, Freunden und Förderern, aber auch mit wichtigen offiziellen Gästen (Oberbürgermeister, Landrätin, Presse) sollte das Jubiläumsjahr seinen würdigen Abschluss im Rahmen einer größeren Autismus Fachtagung finden. Zu dieser hat der Regionalverband und das Autismuszentrum für den 4. Dezember 2010 in die Landesmetropole nach Saarbrücken eingeladen.

**Schulzeit beendet? – Wie kann es jetzt weitergehen?
Junge Menschen mit Autismus im Übergang von Schule in Ausbildung und Beruf**

So lautete das Motto der Tagung und alle Beiträge waren an dieser Leitfrage thematisch - inhaltlich ausgerichtet. Tagungsziel war dabei nicht eine allgemeingültige Antwort auf diese Fragestellung zu erhalten. Vielmehr war es unser Anliegen mit dieser Tagung ein deutliches Zeichen zu setzen, um auf die Situation autistisch behinderter junger Menschen im Übergang von Schule in Ausbildung und Beruf im Saarland und dem angrenzenden Rheinland-Pfalz aufmerksam zu machen. Es war weiterhin unser Anliegen konkretes Wissen um die Besonderheit einer autistischen Behinderung im Kontext beruflicher Orientierung, Ausbildung und Arbeit zu vermitteln. Nicht zuletzt aber auch auf Schwierigkeiten und Probleme aufmerksam zu machen, denen junge Menschen im Übergang von Schule in Ausbildung und Arbeit häufig begegnen, aber auch Perspektiven und gangbare Wege aufzuzeigen, für eine für den jeweiligen Menschen passenden beruflichen Orientierung, Qualifizierung und beruflicher Verwirklichung.

Schulzeit beendet? – Wie kann es jetzt weitergehen?

Im Hinblick auf diese Fragestellung fanden wir einen zentralen Hinweis schon in den Schriften von Dr. Hans Asperger, Wien 1943):

„Gerade bei den Autistischen sehen wir – mit weit größerer Deutlichkeit als bei den „Normalen“ – dass sie von frühester Jugend an für einen bestimmten Beruf prädestiniert erscheinen, dass dieser Beruf schicksalhaft aus ihren besonderen Anlagen herauswächst.“

Menschen mit Autismus Syndrom verfügen über unterschiedlichste Intelligenz-Kommunikations- und Sprachentwicklungsstufen, angefangen vom nicht-sprechenden Menschen bis zum brillanten Rhetoriker, vom Vorliegen einer geistigen Beeinträchtigung, Lernbeeinträchtigung über normale Intelligenzprofile bis hin zur Hoch- und Inselbegabung. Dennoch zeigen alle Menschen mit Autismus, bei aller Unterschiedlichkeit spezifische Begabungen und Vorlieben für unterschiedliche Themen und Wissensgebiete, verfügen über Spezialinteressen und besondere Kompetenzen auf unterschiedlichsten Fähigkeitsstufen und können in Teilbereichen sogar überdurchschnittliche Leistungen „Inselbegabungen“ zeigen.

Vielfach sind sie schon von frühester Kindheit an Spezialisten auf mindestens einem Spezialgebiet. Und gerade diese besonderen Fähigkeiten und Begabungen vieler Menschen mit Autismus können richtungsweisend für die Orientierung nach Ausbildung, Arbeit und Beruf sein.

Nicht selten kommen wir aus dem Staunen über die besonderen Fähigkeiten unserer kleinen und großen Spezialisten nicht mehr heraus. Nicht selten sind wir aber auch sehr verwundert, wenn nicht sogar irritiert, denn Kinder/Jugendliche und erwachsene Menschen mit Autismus sind in ihrem Sozialverhalten, in der Art wie sie uns begegnen, wie sie mit uns interagieren und kommunizieren andersartig, was besonders im wechselseitigen Miteinander häufig zu Verunsicherungen, Mißverständnissen bis hin zu Konflikten auf beiden Seiten führt.

Eine ungewöhnliche, besondere, auf ihre Art einzigartige Schülerschaft zwingt und zwingt unser Bildungssystem schon seit vielen Jahren andere, individuellere Wege der Beschulung und schulischen Förderung zu bestreiten, die nicht immer, aber zunehmend öfter erfolgreich beschritten wurden und werden. Nun müssen diese Erfahrungen auch im nachschulischen Feld, in der Ausbildungs- und Arbeitswelt eine Übertragung erfahren.

Auch Menschen mit einer Behinderung aus dem autistischen Spektrum brauchen sinnvolle Tätigkeiten und Arbeit als Ausdrucksmöglichkeit und Selbsterfüllung. Auch sie müssen den Struktur gebenden und existenziellen Sinn von Arbeit erleben, um sich als eigenständige Persönlichkeit und als teilhabendes Mitglied einer Gesellschaft entwickeln und erleben zu können.

Ausbildung und Arbeit fordert den Menschen auf, soziale Kontakte zu knüpfen und zu gestalten, Neues zu erlernen, seine Fähigkeiten zu entfalten, sein Leben zu strukturieren, fordert auf zu Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und fördert sinnvolles Tun und Selbstverwirklichung. Ausbildung und Arbeit bedingt und fordert jeden Menschen geradezu auf in sozialen Zusammenhängen zu agieren. Eine große Herausforderung für den autistisch behinderten Menschen selber, aber auch eine Herausforderung für uns alle.

Wir sind überzeugt, dass Menschen mit Autismus wie in der Schule, ebenso in der beruflichen Ausbildungs- und Arbeitswelt bestehen können, wenn Partner gefunden werden, die ihre Besonderheiten, Stärken und Schwächen, ihre Fähigkeiten und

Wünsche respektieren. Wenn Partner gefunden werden, die junge Menschen mit Autismus im Übergang von Schule bei der Orientierung und Suche nach passender Arbeit und Beruf, bei der Ausbildung und Arbeitsfindung mitunter auch bei der Arbeitsgestaltung begleiten. Wenn Partner gefunden werden, die die Teilhabe von Menschen mit einer Behinderung aus dem autistischen Spektrum am Arbeitsleben und somit auch am gesellschaftlichen Leben nicht in Frage stellen, sondern planvoll und nachhaltig unterstützen.

Diese Partner zu suchen und zu finden war unser wichtigster Grund die Autismus Fachtagung mit dieser speziellen Themenstellung im Saarland zu initiieren und durchzuführen.

Ein erster Erfolg, zumindest bei der Suche nach Partnern, dürfen wir demzufolge sicher für unsere Fachtagung zu Gute buchen:

Der mit 131 Teilnehmerinnen und Teilnehmern vollbesetzte und ausgebuchte Tagungsraum in der Arbeitskammer des Saarlandes machte sichtbar, dass das Interesse und die Nachfrage am Tagungsthema weitaus größer war, als wir bei unseren Planungsanfängen vermutet hätten. Viele Eltern und Betroffene selber, aber auch Lehrerinnen und Lehrer unterschiedlichster weiterführender Schulen und der verschiedenen Förderschulen, Therapeuten, VertreterInnen von Bildungsträgern, Werkstätten für behinderte Menschen, sowie fast alle Reha-BeraterInnen der Arbeitsagenturen Saarland-Rheinland-Pfalz waren bei der Fachtagung zugegen.

Die Schirmherrschaft, sowie ein Grußwort im Rahmen der Eröffnung der Fachtagung hatte das **saarländische Ministerium für Bildung** übernommen. Darüber hinaus würdigten weitere GrußwortrednerInnen die nunmehr 25-jährige Arbeit und das Wirken des Elternvereins autismus Saarland e.V und des zugehörigen Autismus-Therapie-Zentrums.

Worte der Anerkennung und Wertschätzung wurden auch der Fachtagung an sich mit der besonderen Themenzentrierung entgegengebracht.

Dass Menschen mit einer Behinderung aus dem autistischen Spektrum gesellschaftliche Akzeptanz und Würdigung ihrer Andersartigkeit und damit einhergehend ihrer Besonderheit erfahren müssen sei selbstverständlich. Dass Ihre Teilhabe an Ausbildung und Arbeit nicht in Frage gestellt wird, dennoch in der Realität eine bildungs- und sozialpolitische Herausforderung darstellt und ernsthafte Bemühungen für die Verwirklichung von beruflicher Teilhabe für Menschen mit Autismus angegangen und nachhaltig gesichert werden müssen, war Tenor fast aller GrußwortrednerInnen, die dem Grußwort des Bildungsministeriums folgten. Das waren:

Ein Vertreter des **saarländischen Ministeriums für Arbeit, Familie, Prävention, Soziales und Sport**;

Eine Vertreterin der **Bundesagentur für Arbeit; Regionaldirektion Rheinland-Pfalz/Saarland**;

sowie Herr Christian Frese, der **Grußworte des Bundesverband autismus Deutschland e.V.** an die TagungsteilnehmerInnen richtete.

Nach der Tagungseröffnung und Begrüßung durch Frau Annette Jurgutat, 1. Vorsitzende von autismus Saarland e.V. und Frau Anne-Rose Kramatschek-Pfahler,

Geschäftsführerin des Autismus Therapie Zentrum Saar gGmbH und den Grußworten folgte der in die Tagungsthematik einführende Vortrag mit dem Titel:

Berufliche Perspektiven und Teilhabe an Arbeit für Menschen aus dem autistischen Spektrum.

Wir freuten uns sehr und waren auch stolz darauf für diesen wichtigen Einführungsvortrag in die Tagungsthematik Herrn Prof. Dr. Matthias Dalferth gewonnen zu haben.

Herr Prof. Dalferth lehrt an der Hochschule Regensburg mit dem Studienschwerpunkt Rehabilitation und Arbeit mit psychisch kranken und behinderten Menschen. Er beschäftigt sich mit dem Thema berufliche Rehabilitation für Menschen mit Autismus schon seit 20 Jahren und ist Leiter von Forschungsprojekten des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales zur beruflichen Förderung von Menschen mit Autismus, und er ist Mitglied im wissenschaftlichen Beirat bei autismus Deutschland e.V.

Herr Christian Frese, Geschäftsführer von autismus Deutschland e.V. folgte mit seinem Vortrag zu den **rechtlichen Aspekten der Teilhabe am Arbeitsleben für Menschen aus dem autistischen Spektrum.**

Frau Marlis Seibert, Projektleiterin von „autista Heilbronn“ stellte nach der Mittagspause das von ihr selbst mit initiierte, entwickelte und geleitete Projekt „**autista-heilbronn – Arbeit für junge Menschen mit Autismus**“ vor, ein Kooperationsprojekt von autismus Stuttgart e.V. mit dem Arbeiter Samariter Bund Heilbronn.

Herr Michael Schmaus, Geschäftsführer der Landesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten für behinderte Menschen im Saarland e.V. gab mit seinem Vortrag einen **Überblick zur derzeitigen Situation von Menschen mit Autismus in saarländischen WFBM.** Des weiteren wies er Wege und Perspektiven in der WFBM im Saarland auf, für die Menschen mit Autismus, die eine für sich passende Anbindung und Einbettung in das Arbeits- und Beschäftigungskonzept einer sogenannten „beschützten Werkstatt“ wünschen.

„Last but not least“ stellte Herr Michael Münch, Regionalleiter von SALO&Partner, Ludwigshafen, in seinem Vortrag die **Maßnahme „AuReA+SALO“** vor, eine von der Bundesagentur für Arbeit anerkannte Maßnahme der beruflichen Erst- und Wiedereingliederung (mit dem Ziel der Vermittlung auf dem ersten Arbeitsmarkt) von Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Erwachsenen mit einer Behinderung aus dem Formenkreis des Autismus, vorrangig dem Asperger-Syndrom.

Allen Referentinnen und Referenten möchten wir hier an dieser Stelle noch einmal unseren ganz besonderen Dank aussprechen, einmal für Ihre aktive Mitwirkung und Teilnahme und nicht zuletzt für die ausgesprochen hohe Fachlichkeit, die alle Fachvorträge auszeichneten und damit unserer Tagung ein durchweg hohes Fachniveau verliehen. Das waren auch die Rückmeldungen, die wir von BesucherInnen zu der Tagung erhalten haben.

Über die Fachvorträge hinaus, möchten wir jedoch einen Beitrag an unser Fachtagung besonders hervorheben. Wir sind an unseren Fachtagungen immer bemüht nicht nur die Sichtweisen von Fachleuten an einer bestimmte Thematik zentriert aufzuzeigen, sondern auch die Betroffenenperspektive. Es ist uns wichtig, dass Betroffene selbst, sofern sie es auch selbst wollen, sich mit ihren Erfahrungen und ihrem Erleben, bezogen auf das Tagungsthema mitteilen können.

In den Tagungsablauf hatten wir deshalb ein moderiertes Podiumsgespräch mit einem vom Asperger-Syndrom betroffenen jungen Mann, der an der Saarbrücker Hochschule für Musik studiert, eingebettet:

Man kann durchaus sagen, dass dieser Beitrag zum „highlight“ unserer Tagung wurde:

„Der Mut des Pianisten“ – „Ein junger Saarbrücker bricht das Schweigen über seine autistische Erkrankung“. So überschrieb die Saarbrücker Zeitung den Bericht über einen jungen Mann, der in Saarbrücken an der Hochschule für Musik (Hauptfach Klavier) studiert und mittlerweile, als Student der Meisterklasse die Konzertreife (mit entsprechenden Auszeichnungen) erreicht hat. Der junge Mann wurde über einige Jahre von unserem Autismus-Therapie-Zentrum therapeutisch begleitet und er war interessiert und auch bereit an unserer Fachtagung zu der speziellen Thematik aktiv mitzuwirken. Zusammen im Dialog mit einem professionellen Rundfunkmoderator (Saarländischer Rundfunk) gewährte „unser Pianist“ im Rahmen eines Podiumsgesprächs einen Einblick in seine Welt und sein Leben. Er beantwortete Fragen zu seiner schulischen Sozialisation, die er als extrem schwierig schilderte und skizzierte seinen, ganz individuellen Übergang von Schule in Ausbildung (Hochschulstudium), was gut lief und wo „Stolpersteine“ lauerten. Zum Schluss erzählte er auch ein wenig von seiner derzeitigen (Lebens)Situation im Kontext von Hochschule und seinem neuen Arbeitsfeld als Klavierlehrer und Konzertpianist.

Unser junger Pianist leitete das Podiumsgespräch selbst musikalisch ein mit Klavierstücken von Robert Schumann aus: „Carneval“ op.9 „Eusebius“ sowie „Florestan“, ergänzt durch eigene Kompositionen und Interpretationen basierend auf „Florestan“ und „Eusebius“.

Er konzertierte hoch professionell indem er „life“, vor unserem gesamten Tagungspublikum auf seinem mitgebrachten elektronischen Klavier eine Kostprobe seines Könnens gab. „Sie könnten vielleicht die Augen schließen und sich vorstellen, dass hier ein großer Konzertflügel steht“, sagte unser 29-jähriger Konzertpianist und man merkte an seinem verschmitzten Lächeln, dass er im Umgang mit Humor und Ironie durchaus schon erfahren ist. Seine mit großer Hingabe, virtuos gespielte Musik bewunderten und bewegten alle im Saal. Das, was er danach im Podiumsgespräch über sich und sein Leben erzählte, bewegte allerdings noch mehr. Die TagungsteilnehmerInnen hingen gebannt an seinem virtuoson Klavierspiel und danach an seinen Lippen. Über ein paar Gesichter kullerten auch Tränen. Die Musik, und die Worte beeindruckten und rührten die Gemüter der Aller und sie machten besonders unseren Eltern Mut. Die Botschaft lautete, dass auch für Autisten nichts unmöglich ist.

Ein langer, informativer, spannender und bewegender Tag ging zu Ende. „Schulzeit beendet – wie kann es jetzt für junge Menschen mit Autismus weitergehen?“

Die TeilnehmerInnen konnten auf diese zentrale Fragestellung eine Menge unterschiedlicher und vielschichtiger Eindrücke als Antworten mit nach Hause nehmen:

- Ein großer Wissensdurst in diesem Themenbereich konnte gestillt werden

- Viele ganz konkrete Fragen konnten beantwortet werden
- Ideen, Lösungswege und sogar ganz konkrete Hilfen für einzelne Maßnahmen der beruflichen Teilhabe konnten aufgezeigt werden
- Kritische Fragen konnten gestellt und beantwortet werden
- Kontakte wurden geknüpft

und nicht zuletzt war ganz viel informeller Austausch auch am Rande der Tagung möglich.

Ich danke, auch im Namen von autismus Saarland e.V. allen Referentinnen und Referenten, danke unserem „Pianisten“ für seinen Mut und Einsatz und danke allen TeilnehmerInnen unserer Tagung in der Hoffnung mit Ihnen allen in unserem kleinen Saarland tatsächlich viele Partnerinnen und Partner in den unterschiedlichsten Kontexten gefunden zu haben, die zukünftig für die Bedarfe autistisch behinderter Menschen im Übergang von Schule in Ausbildung, Beruf und Arbeitswelt eintreten und Menschen mit Autismus bei ihrem existenziellen Recht auf Teilhabe an Ausbildung und Arbeit nachhaltig unterstützen und begleiten werden.

Anne-Rose Kramatschek-Pfahler
Geschäftsführerin
Autismus-Therapie-Zentrum Saar gGmbH